



## Wie klingt Glück?

von K. Nico Bensing

Ich knie vor dem Regal mit meinen Schallplatten und suche verzweifelt nach einer, die meiner Laune entspricht. Es ist nicht, dass ich deprimiert oder melancholisch wäre – wofür sich circa Hunderte eignen würden; ich habe aber auch keine Lust auf heiter Sonnenschein – da hätte im Moment „Alt-J“ die Nase vorn. Was also ist mit mir los? „Höre ich Popmusik, weil ich traurig bin? Oder ist mein Leben so elend, weil ich Popmusik höre?“, fragt Rob Gordon in Nick Hornbys popkulturellem Buch „High Fidelity“ und trifft damit irgendwie genau den Punkt: Musik kann die Laune beeinflussen. Das hat auch das Königreich Bhutan, das einzige Land, das den Wohlstand seines Volkes mit dem Bruttonationalglück misst, erkannt, und zum Internationalen Tag des Glücks die Welt unter dem Hashtag #happysoundslike dazu aufgerufen, ihren Wonne-Song zu nennen. Schirmherr und Uno-Generalsekretär Ban Ki Moon hat es sich nicht nehmen lassen und auch einen Vorschlag gemacht: „Signed, Sealed, Delivered“ von Stevie Wonder. Einen Versuch ist es wert.



MOVE36 MIT INGRESS-SPIELERN AUF TOUR

# Das Fulda unter der Oberfläche

*Die Welt ist nicht so, wie wir sie kennen. Unter der für uns sichtbaren Oberfläche schlummert eine fremde Macht. Um sie sehen zu können, braucht der Neugierige ein Smartphone und eine App. Was nach dem Beginn eines neuen Hollywoodstreifens im Stile von „Matrix“ klingt oder nach einer schlechten Verschwörungstheorie, ist die Story des Augmented-Reality-Spieles Ingress. Weltweit wurde es mehrere Millionen Mal heruntergeladen, und auch in Fulda hat das Smartphone-Game von Google inzwischen einige Hundert Anhänger. move36 hat sich mit den Spielern verabredet und ging mit ihnen auf Tour.*

*Text: Mariana Friedrich Fotos: Johannes Ruppel*

Allein stehe ich auf dem Parkplatz am Dom und warte. Mein Smartphone ist frisch aufgeladen, denn heute Abend soll es bis zur Akkugrenze strapaziert werden. Ich bin in geheimer Mission unterwegs, der ganz großen Nummer auf der Spur: einer neuen Energieform. Hier auf dem Domplatz soll ich sie treffen, die eingeweihten Agenten, die Enlightened.

Auch in Fulda greift das Ingress-Fieber um sich. Worum geht es? Ingress ist ein Augmented-Reality-Spiel – ein Spiel in einer erweiterten Realität –, das im Oktober 2013 von Google für das Betriebssystem Android, später dann auch für iOS veröffentlicht wurde. Kurz nach dem Start zählte das Unternehmen bereits 500 000 registrierte Nutzer. Heute gibt allein der Playstore um die zehn Millionen Installs an. Fast vier Millionen User folgen der Google+ -Seite des Spiels. Auf Facebook dagegen findet sich fast nichts zu Ingress.

Beim ersten Start der App wird der neue Agent mit einem kurzen Video willkommen geheißen. Es wird erklärt, dass eine außergewöhnliche Energieform auf der Erde entdeckt wurde und an gewissen Orten – Portalen – besonders stark austrete. Die Gruppe der Erleuchteten, die grüne Seite, wolle diese Energie für sich nutzen; der Widerstand, die Blauen, wollen die Welt davor abschirmen. Beide Seiten versuchen, mit ihren Scannern – der Smartphone-App – so viele Portale wie möglich in Besitz zu nehmen. Jetzt muss der neue Agent entscheiden, welcher von beiden Gruppen er sich anschließt. ▶



Ich habe mich für die Erleuchteten entschieden – Grün ist meine Lieblingsfarbe – und treffe am Dom Hendrik, 26, alias Nost0mo, und Stefan, 28, alias b0yle aus der Rhön-Community, 62 Mitglieder hat allein diese Gemeinschaft bei Google+, wo sich viele Spieler abstimmen und zu gemeinsamen Spielrunden verabreden. Die Suche zeigt noch weitere grüne, aber auch einige blaue Gruppen in der Region an. Hendrik und Stefan wohnen beide in Fulda und ziehen regelmäßig mit Leuten aus der Rhön-Community los. Hendrik wurde über seinem Bruder auf Ingress aufmerksam. Stefan war früher Geocacher. Beide reizt der Schatzsuchen-Charakter des Spiels, die Gruppendynamik und dass man draußen unterwegs ist. Sie erzählen mir, dass es Touren gibt, die die erfahreneren Spieler speziell für Anfänger machen, damit diese Punkte sammeln und Punkte sammeln können. Andere sind nur für Spieler mit Level 8 und höher. Wie die heute.

Nach und nach gesellen sich mehr Frösche – so nennen sich die Enlightened selbst – zu uns. Unter ihnen auch Ringo, 48, Nickname L3rn3r, aus Thüringen. Er ist Gründer der Enlightened Rhön Community, alter Hase unter den Agenten und nimmt mich heute Abend ein bisschen an die Hand. Ringo ist über einen Zeitungsartikel auf Ingress aufmerksam geworden. Unter der Woche, wenn er beruflich im Rhein-Main-Gebiet unterwegs ist, legt er seine Wege so, dass er an möglichst vielen Portalen vorbeikommt. Am Wochenende spielt er seltener – „Man hat ja noch ein Real-Life“.

Ingress zeigt den Spielern eine Karte ihrer Umwelt, in der es vor Portalen mit dieser neuen Energie nur so wimmelt. Portale sind überall in der Stadt verteilt – meist sind es Sehenswürdigkeiten, Denkmäler, Statuen oder auffällige Architektur – und werden in der App als grau schimmernde Lichtquellen angezeigt, um die herum acht Punkte angeordnet sind. Jeder Punkt stellt einen Platz für einen Resonator – Verstärker, die die ausströmende Energie bündeln – dar. Sobald einer der Plätze mit dem Resonator einer Gruppe besetzt ist, färbt sich das Portal in die Farbe der Gruppe und bleibt solange so, bis die Wirkung der Resonatoren verbraucht ist, oder ein Gegner die Resonatoren mit Gegenständen schwächt. Jetzt kann der Spieler das Portal hacken und erhält neue Resonatoren, Schilder, mit denen er seine Portale schützen kann, und andere nützliche Gegenstände.

## Das bleibt nicht lange grün, das wisst ihr ...

Stück für Stück färbt sich der Domplatz auf dem Display grün, während die acht Spieler auf die Portale einwirken. Ich warte, hacke lediglich die fertig besetzten Portale, da ich als Lowlevel kaum Gegenstände habe. „Ingress muss relativ regelmäßig gespielt werden, wenn man „seine“ Portale – jeder Spieler hat so seine Homeportale, für die man sich verantwortlich fühlt – pflegen will.“ Denn die Portale rund um den eigenen Wohnort, die Homeportale, kann man natürlich am häufigsten erobern. „Hast du das Portal schon gehackt? Los, wir wollen weiter. Alle fertig?“ Ich habe von den vier Portalen um uns herum gerade mal zwei angesteuert und nicke verlegen. „Hier liegt ein Schlüssel, den habe ich gerade für dich abgeworfen. Sammle alle Items ein, damit du dein Level schnell erhöhen kannst“, erklärt mir Ringo. Von außen sehen wir bestimmt wie eine Sekte aus, denke ich, als wir an der Bonifatiusstatue erneut Halt machen und die Statue, die Stadtkarte für Blinde und das Stadtschloss einnehmen. Durch die Gegend zu laufen und sein Level zu erhöhen, ist das eine. Doch Ingress ist ein Teamspiel. Nervenkitzel bietet es dann, wenn Spieler versuchen, über weite Entfernungen große Felder aufzubauen, und mit ihnen Formen auf die Weltkarte zu zeichnen. Sind alle acht Verstärker um ein Portal installiert, wirft es nämlich nicht nur die meisten Gegenstände ab, es kann auch

mit anderen Portalen verlinkt werden. Und das geht nur gemeinsam, denn jeder Spieler kann nur eine bestimmte Anzahl an Resonatoren pro Portal setzen. Zwischen mindestens drei miteinander verlinkten Portalen spannt sich ein Feld in der Teamfarbe auf. Je weiter die Portale voneinander entfernt sind, umso größer wird das Feld. Und solange kein Gegner einen der Ankerpunkte erobert, bleibt es auf der Ingress-Karte sichtbar. Felder bringen Punkte, und das Team mit den meisten Punkten ... na, ist klar. Die größte Aktion, die die Rhöner Ingressspieler in den vergangenen Monaten gemacht haben, so erzählt mir Ringo, nannte sich Schlagbaum – ein Feld mit den Eckpunkten Lehrberg, Waldschaff und Bad Neustadt an der Saale – und das gesamte Gebiet dazwischen überdeckte. Doch das war nur ein Dreieck, und nur ein Team. Obwohl die Parteien gegeneinander spielen, organisieren sie auch oft gemeinsame Aktionen. Wenn zum Jahresbeginn eine 2015 aus grünen und blauen Feldern über der Ingresskarte prangt, sind Spieler mehrerer Städte oder Länder aktiv. 21 Spieler der Thüringer Stadt Jena beispielsweise haben zu Halloween einen blau-grünen Kürbis über ihre Stadt gezeichnet.

Wir sind beim „Stadtwächter“ angekommen, und plötzlich geht die Tür auf. „Seid ihr hier auf Portaljagd?“, fragen uns die zwei Jungs, die gerade die Kneipe verlassen haben und sich eine Zigarette anzünden. „Das bleibt nicht lange grün, das wisst ihr ...“, sagen sie mit einem Zwinkern. Ich hätte nicht gedacht, dass wir heute Abend noch auf andere Spieler treffen. Aber wird ein von dir erobertes Portal angegriffen, bekommt der Agent sofort eine Info über die App. Und dann wird zurückerobert. „Das geht schnell“, sagt Stefan. „In Horas beispielsweise gibt es einen Spieler, der ist oft schon Minuten nachdem du ein Portal eingenommen hast, da. Das wäre mir echt zu anstrengend.“ Trotzdem lassen es sich die Spieler nicht nehmen, gerade solche Ingressliebhaber ab und an ein bisschen zu ärgern und gezielt auf deren Homeportale Jagd zu machen. Spaß muss sein, Konkurrenz dagegen gibt es im realen Leben nicht.

Der auf der offiziellen Weltrangliste mit 196.154.500 Punkten führende Spieler ist auch ein Frosch, kommt aus Frankreich und nennt sich im Spiel Morka. Laut seinem In-

gress-Profil hat er im März seinen 10.000. Kilometer in der virtuellen Welt zurückgelegt und fast 20.000 Portale besucht. Davon bin ich mit meinen knapp 17.000 Punkten noch meilenweit entfernt. Sein ganzes Leben nach Ingress zu planen, grenzt schon an Fanatismus. Abgesehen davon, dass die Spieler Google freiwillig übermitteln, wo sie wann sind. Wer Ingress spielt, braucht sich über Datenschutz keine Gedanken mehr zu machen. Natürlich gibt es auch immer Leute, die cheaten wollen, Spieler, die mit mehreren Accounts gleichzeitig agieren, um sich selbst schneller voran zu bringen. Sowa wird in den Communitys abgelehnt.

Inzwischen bin ich auf Level 2 und hacke mich schon fast beiläufig in jedes Portal. Hinter uns ziehen wir ein grünes Band durch Fulda. Auf der Ingress-Karte, die auch am Rechner aufrufbar ist, kann man unsere Spur live verfolgen. Aber mein Akku schwächelt, nur noch zehn Prozent. Wir sind erst 40 Minuten unterwegs. Ich bekomme einen Charger, ein mobiles Ladegerät, in die Hand gedrückt – Grundausstattung –, und kann weiter mitspielen. Das Team hält zusammen. Denn die Technik kann immer mal spinnen. Aber anders als bei anderen Computerspielen, sind die Teilnehmer an der frischen Luft, erkunden ihre Umgebung und entdecken fast beiläufig Details ihrer Heimat, die im Alltagsstress häufig übersehen werden. Das Papiermännchen in der Lindenstraße kennt jeder. Aber was steht auf dem Gedenkstein gegenüber? Und welche Figur ziert das Gestaltenwerk auf dem Severiberg?

Am Domplatz verabschieden wir uns einige Punkte reicher in die Nacht. Zu Hause angekommen, werfe ich noch einen Blick auf die Karte: Ein Großteil unsere Route ist bereits wieder blau eingefärbt – der Widerstand, die Schlümpfe, wie die Erleuchteten ihre Gegner nennen, sind in Fulda immer auf der Lauer. Aber in Petersberg blinken jetzt grüne Punkte auf – Ringo ist noch unterwegs. Künzell befindet sich plötzlich inmitten eines grünen Feldes, das sich von Edzell bis Böckels zieht – barbar247 und Chipslette. Ich setze einen Charger auf meine Wunschliste. Für den nächsten Spaziergang durch Fulda.



*Ein leuchtender Kürbis: Die Herausforderung für Spieler ist es, Bilder auf der virtuellen Karte zu zeichnen. Ihr wollt sehen, wie das Bild entstanden ist? [on.move36.de/57b5](http://on.move36.de/57b5)*

### Was ist Augmented-Reality?

Spiele, die auf unserer realen Umwelt basieren, sie mit einbeziehen und so neu erlebbar machen, sind nichts Neues. Augmented-Reality-Games bieten eine erweiterte Realität, eine Fiktion in der Wirklichkeit. Der letzte Aufsehen erregende Trend dieser Art hieß Geocaching, die Real-Life-Schatzsuche, die weltweit gespielt wurde und wird.

Eine viel ältere Version, Letterboxing genannt, ist sogar bis ins Jahr 1854 nachweisbar. Dabei mussten die Spieler versteckte Gegenstände nicht anhand mit GPS-Geräten, sondern mit Hilfe von Hinweisen, Karte und Kompass finden. Und gerade unsere Smartphones bieten ganz neue Möglichkeiten, sich auszutoben. Es gibt Sternenkarten-Apps, die Konstellationen der Himmelskörper über unseren Köpfen sichtbar und durchklickbar machen. Detektivspiele platzieren fiktive Kriminalfälle in der realen Umgebung. Und Playstation und Co. projizieren Spielfiguren über die Kamera auf dem Bildschirm in unsere Wohnung.

Das Konzept der Augmented Reality wurde aber nicht für den Spieltrieb entwickelt, sondern findet in der Ökologie und Geologie zur Simulation von Umweltveränderungen Anwendung, in der Flug- und Fahrzeugentwicklung werden neue Modelle erstmal virtuell getestet, und natürlich spielt auch die Werbung mit der Technik. Ikea beispielsweise hat 2013 eine App herausgegeben, mit der die Möbel aus dem Katalog direkt in die eigene Wohnung projiziert werden konnten.